

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 183.

Sonntag den 7. August.

1898.

Zum Tode Bismarcks.

Der Kaiser, so wird an der Spitze des nicht-amtlichen Theils des „Reichens“, mitgetheilt, versammelte am Donnerstag Vormittag nach der Trauerfeier für den Fürsten Bismarck in der Kirche des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe und die zur Zeit in Berlin anwesenden Staatsminister zu einer Ansprache um sich.

Räthsel über Räthsel geben der „Kön. Ztg.“ die Vorgänge in Friedrichsruh nach dem Tode des Fürsten Bismarck auf. In Friedrichsruh, außerhalb der chinesischen Mauer des Bismarck-Hauses geht alles seinen gewohnten Gang, und nichts, absolut nichts mehr erinnere an das Ereignis der letzten Tage — so wird dem Blatt vom Mittwoch telegraphirt. „Die Soldaten, die naturgemäß bei guter Uebersetzung ihre sehr würdige Abkommandirung als eine Art Ferienaufenthalt betrachten, sind lustig und guter Dinge. Auch die Bismarckischen Förster und sonstigen Bediensteten befinden ihre Trauer durch keinerlei äußeres Abzeichen.“ Dem Vertreter des „Newport Herald“ versicherte noch am Montag in Friedrichsruh Dr. Schwening, daß der Sarg so lange wie möglich offen bleiben sollte, damit der Kaiser noch einmal die Züge des Kanzlers betrachten könnte. Die nationalliberale „Westfälische Zeitung“ weist darauf hin, daß bereits Befehle ergangen waren für die geplante große Trauerfeier auf dem Königsplatz in Berlin, die großen Kandelaber in der Mitte des Platzes zwischen Reichstagsgebäude und Siegessäule zu entfernen, da an deren Stelle der Kofajart errichtet werden sollte. Die erforderlichen Erdarbeiten waren bereits in Angriff genommen worden, wurden aber plötzlich eingestellt, als das Telegramm des Kaisers eintraf. Die „Westfälische Zeitung“ erinnert auch an den Ausdruck Bismarcks gegenüber einem Interviewer, der den glänzenden Wächter rühmte beim Schiden aus Berlin. Da habe Bismarck achtselnd erwidert: „Ja, es war ein Leiden begangener erster Klasse.“ Nach einer unbeglaubigten Lesart habe er hinzugefügt: „Am liebsten hätten sie mich wohl gleich eingescharrt.“ Sie erinnert ferner daran, daß schon Bismarcks Vater in seiner Abneigung gegen Formen die Geburt seines Sohnes Otto „unter Verbitung des Glückwünschens“ angezeigt hatte. Die „Zukunft“ erzählt, daß Bismarck 1894, nachdem er im Januar in Berlin gewesen, einem Guck einmal den Hügel gegenüber seinem Hause gezeigt mit dem Bemerkten: „Da werde ich mich einmal mit meiner Frau begraben lassen, ich hatte auch schon an Schönhausen gedacht, aber hier ist's wohl passender, denn in Schönhausen bin ich doch eigentlich schon lange ein Fremder.“ Am selben Abend habe dann Bismarck bei der Lampe am Familienisch das Thema weiter ausgedehnt. Er schien sich in humoristischer Ausmalung des feierlichen Rüks, der nach seinem Tode losbrechen würde, nicht genug thun zu können. Frau Johanna schrie auf und rief ganz ängstlich: „Aber Dittchen, wie kannst Du nur so traurige Sachen reden!“ „Liebes Kind“, war die Antwort, „gestorben muß einmal sein, trotz Schwening, und ich will wenigstens rechtzeitig dafür sorgen, daß mit meinem Reichthum kein Unfug getrieben wird. Ich möchte nicht, wie die Berliner sagen, eine schöne Leiche sein; und eine Trauerkomödie, so zwischen Vogelwiese und Profession, wäre so ziemlich das Einzige, was mich noch schrecken könnte.“

Der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Kröcher hat am Montag nach Friedrichsruh ein Beileidstelegramm gerichtet, das seine persönliche Theilnahme zum Ausdruck brachte, und hingufügte: „Da der Landtag nicht versammelt ist, kann ich Ihnen ein Auftrag des Abgeordnetenhauses nicht ausrichten, bin aber überzeugt, daß das Haus seiner

Trauer einen sichtbaren Ausdruck verleihen würde, wenn es dazu in der Lage wäre.“

Ein herzliches Beileidstelegramm zum Ableben des Fürsten Bismarck wurde dem Kaiser vom Prinzregenten von Bayern gesandt. Ferner erhielt der Kaiser nach der Nordd. Allg. Ztg. Beileidsgramme vom Kaiser von Oesterreich, vom König von Italien, vom Sultan, vom König von Portugal und von den Präsidenten der südafrikanischen Republik und des Drajesfreistaats.

Ueber Todesahnungen Bismarcks schreibt Gaden in der „Zukunft“: Als Bismarcks Gattin im Herbst 1894 starb, kamen die trüben Stimmungen, die Sehnachtsfeier nach dem Tode häufiger; er murzte, leiste manchmal und manchmal auch laut, gegen die ärztliche Mahnung, die ihn erhalten wollte, und meinte, er habe „hier unten nichts mehr zu suchen und zu finden.“ „Ich bin alt und verbraucht: Das ist meine Krankheit; und dagegen giebt's nur ein Mittel, das ich mir täglich wünsche.“ Jedes Versagen der Gedächtniskraft stimmte ihn zu solchen Sentenzen; und immer lehrte die Angst wieder, elendiglich zum „Zammermann“ zu vergriffen. Wenn beim Aufstehen aus dem Lehnstuhl einmal die Beine „nicht wollten“ oder die quälenden Gesichtsschmerzen ihn zwangen, eine ledene oder wollene Mütze über den mächtigen Schädel zu ziehen, bis über die weichen, dufstigen Wangen, dann sagte er lächelnd: „Ja — auf dem Dache sitzt ein Greis, der dich nicht zu helfen weiß.“ Und die Hörer konnten noch so lebhaft protestiren, konnten versichern, in seinem Wesen sei keine Greisen Spur sichtbar; es half nichts. Er litt am Leben, litt unfähig unter dem Bewußtsein, daß seinem rastlos arbeitenden Geiste die Körperkräfte entgingen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die spanische Regierung sucht durch Umfrage bei verschiedenen angesehenen Politikern Rückendeckung für die unvermeidliche Zustimmung zu den amerikanischen Friedensbedingungen zu gewinnen. Wie offiziös aus Madrid gemeldet wird, hat sich die Regierung noch in keiner Weise gebunden hinsichtlich der von den Vereinigten Staaten aufgestellten Friedensbedingungen. Wenn unter den zu Rathe gezogenen Politikern sich die Ansicht zu Gunsten der Fortsetzung des Krieges geltend machen sollte, so würde das Ministerium dem Throne freistellen, neue Rathgeber zu wählen. Alle um ihre Ansicht befragten Personen beobachteten Zurückhaltung bis auf Robledo, der sich für die Fortsetzung des Krieges erklärte. Emilio Castelar, der gegenwärtig krank ist, ließ den Ministerpräsidenten Sagasta wissen, daß er für den Frieden sei. Indeß meine er, Spanien solle den Vereinigten Staaten gegenüber eine energische Haltung zeigen und seine Souveränität über Porto Rico zu behalten suchen. Eine Konferenz des Carlismführers in der Deputirtenkammer, Barrio, mit Sagasta wird nach Annahme der Carlisen nicht stattfinden. Marichal Martinez Campos soll in einer im „Liberal“ veröffentlichten Unterredung sich als entschiedenen Verfechter des Friedens erklärt und gelagt haben, der Gedanke, die Friedensbedingungen abzulehnen, sei Thorheit.

Von Porto Rico meldet eine Depesche aus dem Hauptquartier vom 2. d. M., daß in Abonito sich etwa 5000 Mann spanischer Truppen befinden und daß die amerikanischen Truppen dieselben umzingeln. Die Hauptangriffstruppe der Amerikaner ist weniger als 22 Meilen von Abonito entfernt. Die Stellung der Spanier ist stark. Ein spanischer Vorposten schoß auf eine Aufklärungsabtheilung zwischen Juana Diaz und Coamo. Die Amerikaner erwiderten das Feuer; ein Spanier soll verwundet worden sein. Das Transportschiff „Massachusetts“, welches vor einigen Tagen auf Grund gestochen war, dürfte ein vollständiges Wrack werden. Die Truppen sind ausgeschifft worden. — Eine amtliche

Depesche aus Porto Rico bestätigt, daß Oberst San Martin erschossen wurde, weil er mit seinen Truppen Bonce ohne Kampf verließ. Oberstleutnant Ruiz beging Selbstmord.

Auf Kuba haben die Spanier Sibara geräumt. Alsbad fand die Aufständischen in die Stadt eingerückt und haben achtzehn Freiwillige getödtet. Die amerikanischen Truppen bei Santiago befinden sich in sehr ungünstiger Lage. Die Führer der Truppen erklärten der „Times“ zufolge dem General Shafter in einer Adresse, die Truppen müßten sofort in die Heimat zurückgebracht werden, wenn man sie nicht umkommen lassen wollte. Die Truppen sollen deshalb baldigst nach den Vereinigten Staaten geschifft werden.

Auf den Philippinen sind nach Briefen aus Manila die aufständischen Tagalen durch Eiferer getheilt. Viele weigern sich, die Diktatur Aguinaldos anzuerkennen. Verschiedene Hauptplätze haben sich als unabhängige Cantone gebildet. Die Aufständischen haben 6000 spanische Geiseln und verfügen über 10 000 amerikanische und 4000 von den Niliten herrührende Gewehre.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Auf Ueber-raschungen in Oesterreich bereitet das Budapestter Blatt „Magyarország“ vor. Danach werden am Sonnabend bereits beide Ministerpräsidenten vor dem Kaiser in Jßl erscheinen, und der darauffolgende Montag oder Dienstag soll eine große Uebererholung bringen. Dieselbe soll nach dem genannten Blatte in der Auflösung des Reichsrathes und der Einberufung eines auf ganz anderer Grundlage basirenden neuen Reichsrathes bestehen. Dieser neue Reichsrath werde aus von den Landtagen der einzelnen Kronländer gewählten Abgeordneten zusammengesetzt sein. Man ist auf dieses wiederholt angekündigte Mittel verfallen, weil die ungarische Regierung nach wie vor auf dem Standpunkt steht, der Ausgleich dürfe nur auf parlamentarischen Wege zu Stande kommen. — Es mag sein, daß diese Meldung eine Combination darstellt aus Anlaß der verschiedenen Ministerreihen der letzten Zeit. Andererseits ist die Annahme große Wahrscheinlichkeit für sich, daß Graf Hun in der That an einen Staatsstreich der erwähnten Art denkt. Die nächsten Tage werden darüber Aufschluß geben. — Am Freitag hat sich der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy zu zweitägigem Aufenthalt nach Wien begeben. — Die diesjährigen Mandate der österreichisch-ungarischen Marine sind nach der „Politischen Corr.“ abgeschlossen. Die Combinationen, welche von bevorstehenden Kaisermandaten der Marine und einer Einladung des deutschen Kaisers zu demselben sprechen, sind daher grundlos.

Frankreich. Vor Standalsenen der Dreyfusgegner sind selbst die Verathungen wissenschaftlicher Körperschaften nicht mehr sicher. Zu Nantes fand ein wissenschaftlicher Congress statt. Prof. Grimaux, der im Jola-Prozeß ein für die Dreyfusfrage günstiges Gutachten abgegeben hatte, sollte in der Eröffnungs-sitzung über Batterien sprechen. Ein Theil des Saales ward jedoch von Antisemiten besetzt gehalten. Prof. Grimaux hatte sich kaum auf dem Präsidenten-stuhle niedergelassen, als auch schon Rufe „Nieder Jola!“ laut wurden. Der Tumult wurde so groß, daß Grimaux nicht zum Worte gelangen konnte. Als die Ruheher in Saale Prof. Grimaux am Reden verhinderten, rief der Vizepräsident des Congresses, Professor Lebuc: „Jeder versteht den Patriotismus auf seine Art, die Einen, indem sie für die Wissenschaft arbeiten, die Anderen, indem sie die Gelehrten niederbrüllen.“ Der anwesende Advokat Courtil protestirte gegen diese Worte, worauf es im Saale zu Thätlichkeiten kam.

Debut schlug vor, den Congress in den kleinen Saal zu verlegen. Als Prof. Grimaur mit anderen Professoren darauf den Saal verließ, wurde er von den brüllenden Gegnern umringt, während Andere „Hoch Grimaur!“ riefen. Der Congress tagte nunmehr unter Ausschluß des Publikums.

England. Die englische Impfgezetznovelle ist gescheitert. Im Oberhause wurde bei der Spezialdebatte über die Impfnovelle der Paragraph 2, welcher diejenigen Kinder vom Impfwang ausschließt, deren Eltern Gewissensstrafpel gegen die Impfung haben, mit 40 gegen 38 Stimmen verworfen.

Dänemark. In Kopenhagen sind infolge einer Erkrankung der Königin von Dänemark der Herzog und die Herzogin von Cumberland mit Tochter und die Prinzessin von Wales am Donnerstag Abend eingetroffen. Der König von Griechenland hat nach Empfang einer beruhigenden Depesche über den Zustand der Königin Louise seine Antritt in Kopenhagen des nächsten Sonntag versprochen und reist wahrscheinlich zuerst nach Paris.

Türkei. Die freiregierende Gouverneurfrage ist verlegt worden. Nach einer der „Vol. Corr.“ aus Athen zugehenden Meldung haben die dortigen maßgebenden Kreise aus verschiedenen Anzeichen die Ueberzeugung gewonnen, daß die Einsetzung eines definitiven Regimes auf Kreta nicht vor dem nächsten Frühjahr zu erwarten sei. Das wichtigste dieser Symptome sei die von russischer Seite erhaltene Andeutung, daß die Berufung des Prinzen Georg von Griechenland auf den freiregierenden Gouverneurposten vorläufig noch einen Aufschub erfahren müsse, woran sich der Ratsschlag an die griechische Regierung knüpfte, die freiregierenden Führer zum geduldrigen Abwarten dieser Berufung zu ermahnen. — In Armentien drohen neue Unruhen auszubrechen. Nach in Konstantinopel eingetroffenen Privatmeldungen haben im Distrikt von Aghlat im Vilajet Bitlis Kurden acht armenische Dörfer teilweise geplündert, weil das Gericht aufgetaucht war, daß eine armenische Bande sich gezeigt hätte. Auch in anderen Vilajets treten beunruhigende Anzeichen zu Tage, welche auf die bevorstehende Rückkehr der armenischen Flüchtlinge zurückgeführt werden.

Deutschland.

Berlin, 6. Aug. Ueber die Kaisersfahrt nach Jerusalem vernimmt man, daß die Majestäten sich am 13. Oct. in Venedig einschiffen und direkt nach Konstantinopel fahren werden. Von dort ist ein Ausflug nach Bukarest geplant. Am 22. erfolgt die Abreise, und am Abend des 25. soll Chafia erreicht werden. Dort wollen die Majestäten sich am 26. auschiffen und die Reise über Casarea nach Jaffa zu Lande zurücklegen. Der Kaiser erscheint auf dem ganzen Wege von Chafia nach Jerusalem in Civil; erst bei seinem Einzug in Jerusalem wird er Uniform tragen. — Nach einer Meldung aus Kairo dürfte es nunmehr feststehen, daß der sich an die Palästinareise des Kaisers knüpfende Besuch in Aegypten um die Mitte des November stattfinden wird. Seitens des viceköniglichen Hofes wurde mit den Vorbereitungen für einen würdigen Empfang des deutschen Monarchen, der im Abbin-Palais Absteigequartier nehmen wird, schon jetzt begonnen.

Prinz Heinrich hat gestern mit dem Panzerkreuzer „Deutschland“ den koreanischen Hafen Fusan verlassen, von dem er auch der Familie Bischoff sein Beileid ausdrückte, um mit nördlichem Kurs noch die große russische Insel Sachalin im Stillen Ocean anzukunnen. Auf der Insel wird die „Deutschland“ zunächst den kleinen Hafentort Korjatowoskoje, an der gleichnamigen Bucht gelegen, ankeren. Im späteren Verlauf der Reise wird die „Deutschland“ alsdann wieder nach den Gewässern des ostasiatischen Festlandes zurückkehren.

(Der Reichskanzler) macht bekannt, daß zu einer anderweiten Festsetzung der Durchschnittsbeträge des Lohnes, der Steuer oder des Gehalts der Unfallversicherung unterworfenen Seeleute eine Veranlassung nicht vorliegt. Es bleiben demnach die 1887 festgesetzten Durchschnittsbeträge, die bei der Bemessung des Jahresarbeitsverdienstes der zur Befahrung deutscher Seefahrzeuge gehörenden Personen auf Grund des Seemannsgesetzes zu Grunde zu legen sind, auch ferner maßgebend.

(Seiner Verwunderung über das Anwohnen der sozialdemokratischen Stimmen) hat der Staatssecretär des Reichsmarineamts, Tirpitz, Ausdruck gegeben. Er hat in diesen Tagen einen Erlaß an die kaiserliche Werkverwaltung in Kiel gerichtet, in welchem er aus dem Umstande, daß in der nächsten Umgebung der kaiserlichen Werft die sozialdemokratische Stimmenzahl bei der letzten Reichstagswahl eine so auffallende Höhe erreicht habe, folgert, daß auf der Werft zahlreiche Heizer und Agitatoren beschäftigt

sein müssen, und fordert unverzüglich deren Greutierung und Entlassung. Die Werkverwaltung hat diesen Erlaß vervielfältigen und den einzelnen Ressortchefs zugehen lassen.

(In Betreff der Militärkrassenreform) hat der Prinzregent von Bayern jüngst dem Reichskanzler Fürsten zu Hohentlohe nach der „Neuen Bayer. Landesztg.“ den Bescheid erteilt: „Ich kann mich nicht mit meinem ganzen Volke in Widerspruch setzen.“ Demgegenüber versichert die „Köln. Ztg.“, daß die Verhandlungen wegen des Obersten Gerichtshofes durchaus nicht schlecht stehen und daß sich in nicht ferner Zeit eine Einigung wird erzielen lassen, die auf beiderseitigem Entgegenkommen beruht. Die „Köln. Ztg.“ ist der Ansicht, wenn sich der Prinzregent wirklich in ähnlicher Weise geäußert haben sollte, so würde das nur beweisen, daß er selbst die Bebenke, die übrigens nicht von dem ganzen Stamm, sondern nur von einem Theile desselben gehegt werden, für seine Person nicht oder nur in geringem Grade theilt.

(Das Reichsversicherungsamt) hat in einem Schreiben an die Vorstände der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Prüfung von Rentenanträgen in der Revisionsinstanz wiederholt aufgefallen sei, daß einzelne Anhaltsvorstände diejenigen Rentenbewerber, für welche ein Heilverfahren gemäß § 12 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes eingeleitet werden soll, zu einer Verzichtserklärung bezüglich der ihnen etwa vor Abgibt der Heilbehandlung zustehenden Rentenbezüge insofern veranlassen, als für den Fall der Verweigerung einer solchen Erklärung die Ablehnung jedweder Heilbehandlung angedroht wird. Dieses Verfahren, so heißt es weiter in dem Schreiben, muß als unzulässig beanstandet werden, nachdem das Reichsversicherungsamt in einer Revisionsentscheidung ausgeprochen hat, daß das Heilverfahren des § 12 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes nicht, wie bei den übrigen Arbeiterversicherungsgesetzen, eine Art der den Versicherten zustehenden Entschädigung darstellt, die den Hauptanspruch (Unfallrente, Krankengeld u. s. w.) beseitigt, sondern lediglich eine dem Ermessen der Versicherungsanstalt überlassene Sonderleistung bildet und nicht dazu bestimmt ist, den in der Gewährung einer Invaliden- und Altersrente bestehenden eigentlichen Gegenstand der Versicherung zu ersetzen. Auch entspricht es nicht der Stellung der in erster Linie zur Verwirklichung der Rechtsansprüche der Versicherten berufenen Versicherungsanstalten, wenn sie die ihnen wesentlich zu ihrem eigenen Vortheil eingeräumte, schon mit einer weitgehenden Rechtsfolge ausgestattete Befugnis dazu benutzen, die durch Krankheit und bei Stellenlosigkeit vielfach in eine Nothlage gerathenen Versicherten zur Aufgabe etwaiger gesetzlicher Rentenansprüche zu bewegen. Das Reichsversicherungsamt erjudet deshalb die Anhaltsvorstände, von den vorkommend eodierten Maßnahmen, insofern sie eingeführt sein sollten, für die Zukunft abzusehen. — Es wäre interessant, zu erfahren, welche Anstalten in diesem mit volstem Recht beanstandeten Sinne vorgegangen sind.

(Als Nachfolger des verstorbenen Abg. von Plog) ist für die Candidatur im Wahlkreise Pyritz-Saagitz der Rittergutsbesitzer Frh. v. Wangenheim als Klein-Spiegel in Aussicht genommen. Er ist einer der bestkennnten agrarischen Agitatoren und Mitglied des Vorstandes des Bundes der Landwirthe und will sich, wenn er gewählt wird, der konservativen Fraction anschließen. Hoffentlich unterlassen es die Freisinnigen diesmal nicht, einen eigenen Candidaten aufzustellen.

(Politik in Kriegervereinen.) In einer außerordentlichen Generalversammlung des Kriegervereins im Dorfe Schmergor im Kreise Zauch-Belzig hat nach dem „Brandenburger Tageblatt“ der Vorsitzende die Namen derjenigen Mitglieder vorgelesen, die am 24. Juni, dem Tage der Stichwahl, sich nicht an der Reichstagswahl theilhaftig hatten, und verlangte von jedem einzelnen derselben eine Erklärung hierfür. Aus den Antworten ging hervor, daß ein Theil noch nicht wahlberechtigt, ein anderer nicht in die Wählerlisten eingetragen, und daß ein dritter Theil sich deshalb der Wahl enthielt, weil ihm weder der konservative noch der sozialdemokratische Candidat sympathisch war. Nachdem alle Befragten ihre Gründe für das Fortbleiben von der Wahl angegeben hatten, stand der amwesende Amtsvorsteher Jonas auf und erklärte dem Verein wegen sozialistischer Umtriebe seiner Mitglieder für aufgelöst. Der Verein besteht jetzt 22 Jahre und zählt zu seinen Mitgliedern Männer, die auf den Schlachtfeldern von 1864, 1866 und 1870/71 mit Ruhm gekämpft haben.

(Stapellauf.) Das Kanonenboot „Erfag Itis“ ist auf der Werft in Danzig am Donnerstag vom Stapel gelassen. Der Kaiser

sendte aus diesem Anlaß dem Staatssecretär Tirpitz folgendes Telegramm: „Ich danke Ihnen für die Meldung vom glücklichen Stapellauf des Kanonenbootes „Itis“ und gratulire der Marine zu diesem neuen Kraftzuwachs. Möchte auf dem Fahrzeuge immer derselbe Geist walten, wie auf dem alten „Itis“, dessen bis zum Tode treue Befugung ich und das Vaterland niemals vergessen werden.“

Volkswirtschaftliches.

(Auf dem 9. internationalen Bergarbeitercongreß in Wien wurde am Mittwoch die Arbeiterlohnfrage verhandelt. Der belgische Vertreter Caprot vertritt sich von den Beschläffen der Congresse nicht viel. Auf den Congressen werden schöne Worte gesprochen und noch schönere Beschläffe gefaßt, aber nach den Congressen bleibt alles beim alten. Wenn die Congresse einen Nutzen haben sollen, müssen die Arbeiter mehr für die Durchführung der Beschläffe thun als bisher. Der Delegirte Young-Northumbria sprach sich gegen den Minimallohn aus. Die Durchführung des Prinzips des Minimallohnes werde den Bergarbeitern mehr schaden als nützen. Widerstand bei den Engländern. Young fragte: Soll denn der Minimallohn ein allgemeiner sein oder soll er verschieden sein in den verschiedenen Districten? Der böhmische Vertreter Stark habe einen Minimallohn von 1 fl. 70 kr. als erstrebenswerthes Ziel hingestellt. Die englischen Bergleute müssen aber einen Minimallohn von 4 fl. 20 kr. verlangen. Wird der von Stark beschlossene Minimallohn eingeführt, so müssen alle englischen Bergleute weichen, wird der englische Minimallohn zum Gesetz erhoben, müssten alle Bergwerke in Oesterreich geschlossen werden, da dort ein derartiger Lohn nicht gezahlt werden kann und die österreichischen Bergleute müssen verhungern. Es sei eine Verkennung der Wahrheiten der nationalökonomischen Wissenschaft, wenn man an die Möglichkeit der Festsetzung eines Minimallohnes glaubt. Der Lohn richtet sich nach Angebot und Nachfrage, außer diesem Gesetz giebt es nichts, was auf die Gestaltung der Löhne Einfluß hat. (Widerpruch) Die Resolution enthalte einen Wunsch den alle hegen, der aber unerfüllbar ist. — Der Vertreter Ebert aus Falsenau tritt Young entgegen. Die vorgeschlagene Resolution bezwecke keineswegs, denselben Minimallohn für alle Bergarbeiter der ganzen Welt festzusetzen. Wenn Genosse Stark von einem Minimallohn von 1 fl. 70 kr. gesprochen habe, so beziehe sich das nicht einmal auf alle österreichischen, geschweige denn die englischen Bergarbeiter, sondern nur auf die Arbeiter der von Stark vertretenen Reviers. Die Resolution wolle nichts anderes als den Grundsatz des Minimallohnes bekräftigen. Wenn Young keine anderen Argumente anführen könne als die Unmöglichkeit eines gleichen Lohns für alle Arbeiter, so kämpfe er gegen Windmühlen. Wenn die Löhne nur durch Angebot und Nachfrage regulirt würden, so frage er, wozu denn dann überhaupt eine Organisation, wozu die gewaltigen Kämpfe, um eine Lohnerhöhung durchzusetzen? Young habe zu altemodischer Theorien vorgebracht. Die menschliche Arbeitskraft sei keine Waare. Der Preis der Waare freilich sei dem Gesetz von Angebot und Nachfrage unterworfen. Ein Arbeiter könne eine Rente nicht acceptiren, die ihn auf das Niveau der Waare herabdrücke. Auch der französische Delegirte Calvignat aus Carmaur hätte geäußert, daß Youngs Theorie von den englischen Arbeitern längst über Bord geworfen sei. Der belgische Delegirte Merouille erklärte: Ohne die staatliche Festsetzung eines Lohnminimums sei an eine gesetzliche, einheitliche Regelung der Arbeitszeit nicht zu denken. Mit dem Minimallohn hänge die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit eng zusammen. Auch der englische Delegirte Harvey aus Derbyshire tritt für den Minimallohn ein. Schließlich wurde die Resolution für den Minimallohn mit 813 000 gegen 136 000 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Delegirten der Nationalunion.

(Die Nachweisung über den Stand der Thierzucht am 31. Juli 1898 ergibt, daß an diesem Tage die Maul- und Klauenseuche in Deutschland in 488 Gemeinden und in diesen in 2195 Gehöften herrschte. Die Provinz Ostpreußen und der Regierungsbezirk Posen und die in die Niederlande grenzenden Bezirke Mürsch und Dniebrud waren ganz frei von der Seuche; im Regierungsbezirk Marienwerder war sie in 2 Gehöften, im Regierungsbezirk Breslau in 9 Gehöften, an der holländischen Grenze in 15 Gehöften festgesetzt. Die Provinz Posen wies 69 verzeuete Gehöfte auf, die sich auf 31 Gemeinden vertheilen.

(Auf dem Nordostprecanal sind im Quartal April-Juni d. J. rund 400 000 Mk. eingenommen worden. Das heißt fast 1000 Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Das Beste für die warme Jahreszeit!
Prof. Dr. Backhaus'sche Kindermilch.

Sterilisiert keimfrei in Portionflaschen. Versand nach auswärts direkt an Private täglich prompt per Post oder Bahn. Vertreter gesucht.

Hertzlich allgemein empfohlen.
 Beste Nahrung für Säuglinge, Kinder jedes Alters, Kranke, Genesende, Wagneliebende.
Dr. Joachim Wiernik & Co., G.m.b.H.
 Halle a. S., Geßftr. 21, Fernsprech. 897.

Kein Bezug von auswärts nötig!
 Beste Zug- und Mundharmonikas, sowie alle anderen Musikinstrumente empfiehlt zu höchst billigen Preisen **Hugo Becher**, an der Geißel. Reparaturen fachgemäß. Desgleichen empfehle ich römische und deutsche Violinfaiten, Cello, Contrabaß, Zither und für alle anderen Instrumente hats am Lager.

Herzogth. S.-Altenburg.
Bauschule Roda. S.-A.
 im Besitz der „Verbandsrechte“ des Innungs-Verbandes deutscher Baugewerksmeister.
 Anskunft u. Programme kostenlos durch Direktor **Körner**.

Markt-Anzeige.
 Trefse mit einem großen Posten emaillirtem Geschirr aus Thale, zu flammend niedrigen Preisen, ein **Große Eimer zu 80 Pfg.**, **Rügendische von 90 Pfg.** an, sämtliche Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Stand am „Vorschuß-Verein“.

Oscar Jahn.
 weiße Bisquit Ctr. 2,75 Mk., feine blasse Ctr. 2,75 Mk., empfiehlt im Ganzen und Einzelnen

F. Freygang, hinterm Güterbahnhof.
Apfelftorte, Apfelfuchen

empfeilt **C. F. Sperls Conditorei**
 Sonntag früh feischen Apfel, Kirsch, Maß, Mandel- u. Streusel-Fuchen

empfeilt **Emil Rohde**, Breitestr. 20.

Wallendorf, Sonntag den 7. d. M., von abends 7 Uhr an.

Tanzmusik, Fr. Helm.

Augarten, Sonntag den 7. August, von nachmittags an.

Enten, Hühner- und Leuben-Auskegeln, Lasse.

Orsang-Verein „Thalia“, hat Sonntag den 7. August, von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an, im Saale des „Augarten“ ein

Tänzchen, Der Vorstand.

Restaurant Park-Bad, Sonntag

Enten- und Hühner-Auskegeln

MAGGI zum Würzen der Suppen ist in anerkannt vorzüglicher Qualität in Original-Flaschen von 35 Pf. an zu haben bei **Anton Welzel, Dopplap** Original-Flaschen Nr. 0 werden zu 25 Pf., Nr. 1 zu 45 Pf. und Nr. 2 zu 70 Pf. mit Maggi nachgefüllt.

Waschen und Scheuern
 Sie bitte mit **Eisenbela-Seife u. Eisenbela-Seifenpulver**, anerkannt vorzügliche Reinigungsmittel. Nur echt mit Schuymarke **Elesant**. **Günther & Haussner**, Chemnitz-Kappel, alleinige Fabrikanten. In fast allen Materialwaaren-Handlungen zu haben. (H. 37951 e)

Loden! Loden!
Thüringer, Bayerische und Tyroler Loden für Sport und Jagd empfiehlt **Wilhelm Holle, Markt 10.**

B Anhaltische Special-Kurse für Baugewerk- und Bahntechnik Tiefbau- u. Steinmetztechniker Vorkursus Oktober, Wintersemester 4. November, Staats-Prüfung-Comité.

Schieß-Club Merseburg, heute Sonntag 3 Uhr **Schiessen**, Der Vorstand.

Dauer's Restauration, heute Sonntag **Gänse, Enten- u. Hühner-Auskegeln**.

Schkopau, heute Sonntag, den 7. August ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein **G. Große**.

Strombad, heute früh **Speckkuchen**, **R. Sternberg**.

Geißelschloßchen, heute Sonntag **n. Hühner-Auskegeln**, **Fr. Roye**.

Restaurant Kyffhäuser, morgen Sonntag **Gänse, Enten- und Hühner-Auskegeln**.

Gasthaus Zeuna, Sonntag den 7. August, von nachmittags 3 Uhr an, **Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **H. Köhler**, Gastwirth, für ff. Speisen und Getränke ist bestens gerüstet. **D. O.**

R.-C. „Brasil“, Sonntag Nachmittag **Ausflug nach Trebnitz**, Umarmig: 2 Uhr von der Waterloo-Brücke.

Reichskrone, Sonntag den 7. August, von nachmittags 1/2 Uhr ab, **Ballmusik**, **Reinhold Walther**.

Vorläufige Anzeige, Mittwoch den 10. August 1898, Gastspiel des Fräulein **Marga Reich** vom Hoftheater in Dresden, Gastspiel des Herrn **Luigi Benacci** vom Scala-Theater in Mailand: **„Der Cronbadaur“**. Der großen Kosten wegen haben Jugend- und Vereinsбилет keine Gültigkeit. **Erhöhte Preise**. Bei günstiger Witterung findet die Vorstellung im Garten statt. **Schluss der Saison den 15. August 1898.**

Merseburger Verein, Montag den 8. August, abends 8 1/2 Uhr, **Bereinsabend** im „Tivoli“, Tagesordnung: 1) 1/4 Jahres-Abrechnung, 2) Anschlag, 3) Verschiedenes. Die Frauen der Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen. **Der Vorstand**.

„Zurverein „Stothlein“, Sonntag den 7. d. M., **Partie mit Damen** nach Crepau, daselbst **Tänzchen**. Abmarsch: punkt 1 1/2 Uhr vom Sächsischen Hofe. Die sonst eingeladenen Gäste sind herzlich willkommen. **Der Vorstand**.

Fröbel'scher Kindergarten, Breitestr. 3, **Wiederbeginn meines Kindergartens** Montag den 8. August, Aufnahme kleiner Jünglinge jeder Zeit. **A. Weferling**, neuw. Kindergartenin.

Kaiser Wilhelmshalle, Montag den 8. August, von abends 6 Uhr an, **ff. Thüringer Roßbratwürste**, **Paul Selle**.

ff. Speckfuchen, Ferner noch **hochfeinen Aß-, Kirsch- und Maßkuchen** in der Bäckerei von **G. Brandin, Bühl 1.**

„Livoli“ Sommertheater, **Merseburg**, Sonntag den 7. August 1898, **„Die blinde Braut“**, Charakterbild. **Gewöhnliche Preise**, Nachmittags 4 Uhr **Volksvorstellung**, **„Hans Hukebein“**, Lustspiel. **Entrée 20 Pf.** **Montag den 8. August 1898**, Benefiz für Herrn **Josef Wühlberger**, **Neuhelt!** **„Die wilde Rose“**, Lustspiel in 4 Acten von **Katalie v. Gschütz**. Bei günstiger Witterung findet die Vorstellung im Sommertheater statt.

Ein Kessellehrling wird angenommen im **„Hotel zum halben Mond“**, Ein **Schuhmachergeselle** gesucht **A. Förster, Wälfestr.**

In dauernde Stellung wird ein feibiger oder verheiratheter **Gelbgießer**, welcher selbstständig an der Drehbank und am Schraubstock auf Armaturen arbeiten kann, in eine kleinere Fabrik Gesellen gesucht. Schriftliche Offerten unter **N B 10** mit Lohnansprüchen an die Exped. d. Bl. erbeten.

Tüchtige Arbeiter sucht **Rich. Mehnert, Breitestr. 13.**
Mehrere Männer und Frauen finden sofort Beschäftigung. **Königsmaubel.**

Metalldreher bei gutem Verdienst auf dauernde Arbeit gesucht. **Blanke & Rast, Leipzig-Plagwitz.**
 Ein junges anständiges Mädchen, welches erlernen will, sucht **Otto Schönbarg.**

Eine Kranzum Frühbücktragen sucht sofort **Emil Rohde, Breitestr. 20.**

Ein ordentliches jüngeres Mädchen, am liebsten vom Lande, wird zum 1. Sept. nach Leipzig zu müttern gesucht. Näheres **Karlstrasse 91.**

Unabhängige Frau oder Mädchen als **Aufwartung** sofort gesucht. Näheres bei **M. Menzel, Hofmarkt 8.**

Junge Mädchen zum Jackentischen in und außer dem Hause gesucht. **L. Thomas, Sälterstr. 12a, bart.**

Unsern Collegen Hermann Witter zu seinem heutigen **Wiengefeite ein dreimal duncndes Hoch**, daß **Sand 16 wackel**. **Traugott bereite Dich vor.** **R. H.**

Unsern Freund und unserer Freundin **Ernst und Emilie** in 31 Jahren zu ihrem morgenden Geburtstag ein dreimaliges Hoch. **Ernst** las Dich nicht lumen, **es** ist bios wegen **een Humoren**. **Mehrere Freunde.**

Durchschnitts-Marktpreis für den Monat Juli 1898.

	p. 100 kg	p. 100 kg
Weizen, guter	20 84	5 57
„ Roggen, „ „	16 27	1 135
„ Gerste, „ „	20 —	1 135
„ Hafer, „ „	18 67	1 135
„ Erbsen, gelbe „	18 —	1 130
„ Bohnen, „ „	17 —	1 125
„ Linen, „ „	21 —	1 125
„ Kartoffeln, „	5 75	1 170
„ Rübentrost, „	3 40	2 21
„ Krummtrost „	1 90	3 63

Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

II Halle a. S., 5. Aug. Der Hülsenbahnwärter Carl Brüßling in Seebäusen, ein Veteran des Feldzuges von 1870/71, trat aus demselben eine Schafspottgel im Weine mit sich herum, ohne daß sie ihm Beschwerden verursacht hätte. In neuerer Zeit traten in dessen Schmerzen und Eiterungen ein, welche Kugelhitze absonderten. Brüßling ließ sich in die hiesige Klinik aufnehmen, in welcher nun verstorben wird, das seit 28 Jahren im Körper enthaltene Projektil zu entfernen. Hoffentlich glückt es und der Verletzte wird gänzlich wieder hergestellt.

† Weimar, 5. Aug. Der Großherzog von Sachsen-Weimar, der seine Studien in Bonn beendet und vorgehens in wissenschaftlicher Weise seine Ermatritel erhalten hat, ist nach Weimar zurückgekehrt.

† Apolda, 3. Aug. Hier verstarb es ein kleiner, in grünen Jägeranzug auftretender Bürsche, den Kellner am Bahnhofsamt 70 Mk zu prellen! Er hinterlegte ein mit fünf Siegeln verschlossenes dickleibiges Couvert, das angeblich 18000 Mark in Wertpapieren enthalten sollte. Als der Bürsche fort war, stiegen dem leichtgläubigen Kellner doch Zweifel auf, er ließ das Couvert an Polizeistelle öffnen und machte die inangenehme Entdeckung, daß der angebliche Schatz aus — Papierstücken bestand. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung des jugendlichen Schwindlers auf, der von Dörmannstedt aus die Bahn bestiegen und eine Fahrkarte nach Coburg gelöst hatte.

† Bom Harz, 5. Aug. Die Südharzbahn-Baununternehmung, Firma Degens Eben, hat vor dem herzoglich Amtsgerichte Walkenried die Unternehmung an die Firma Bachstein-Verlin übertragen lassen.

† Bernburg, 3. Aug. Bei einem hiesigen Fahrabwender erschien dieser Tage ein junger Mann, um ein Rad zu kaufen, unter der Bedingung, daß ihm seitens des Geschäftsinhabers das Radeln gelehrt würde. Der Fahrabwender ging hierauf sehr gern ein, die erste Unterrichtsstunde fand statt, sie fand aber ein unerwartetes Ende; denn plötzlich brannte der Rennbegierige, ein ganz geriebener Junge und tüchtiger Fahrer, mit dem Rad ab Nimmerwiedersehen durch. Der Fahrabwender sah ihm verblüfft nach.

† Leipzig, 3. Aug. „Die Uniform hat immer Glanz“ dachte ein junger Mann, um in Vertrauen hierauf wagt er sich in ein Fortlebensgewand, schnallte den Hirschsänger um und mißte sich dann in einem Hotel ein, dessen Wirth er über seine Kreditwürdigkeit vollkommen beruhigte, denn er übergab ein Depositum, Inhalt 13000 Mark. Endlich forderte man aber doch Besatzung, allein rasch verduftete der Fortseiler, das Depositum mit einer — Drucksache in den Händen des geprellten Wirths zurücklassend.

† Leipzig, 5. Aug. Ein 25jähriger Stellmacher hat eine ganze Anzahl Leute mit der schwindelhaften Angabe hineingelegt, daß er glücklicher Erbe von 56000 Mk sei, der alles Gesehene reichlich zurückvergüten werde. Allein einem Geschirrführer ward er 40 Mk für Spazierfahrten schuldig. Jetzt fährt er nicht mehr, sondern er „krikt“.

† Dresden, 5. Aug. Beyglück der in der Nähe von Sebnitz im Walde gefundenen Leiche wurde festgestellt, daß die Todte durch einen Schuß in die linke Brustseite getödtet wurde durch ein Projektil von 15 Millimeter. Die Frauensperson ist ungefähr 23 Jahre alt und hat wahrscheinlich dem dienenden Stande angehört. Sie hat rotzgetreife Blouse, sowie ein karirtes Schafwolleid mit schwarzer Vordereinfassung getragen.

Localn adrichten.

Mersburg, den 7. August 1898.

§ In Regierungskreisen Schwaben Erwägungen, ob nicht durch Rückgezug der Telegraphenverwaltung das Wunderrückzug von Benutzungsgerechten an öffentlichen Wegen und Gewässern, sowie an Privatgrundstücken, der sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben bedarf, zugesprochen werden soll.

§ Zur Förderung des Kleingewerbes wurde seiner Zeit berichtet, daß der Minister für Handel und Gewerbe durch den Geh. Regierungsrath Simon über die in Oesterreich getroffenen Maßnahmen und deren Erfolge nähere Ermittlungen hat anstellen lassen. Die „Magd. Ztg.“ kann diese Nachricht jetzt dahin ergänzen, daß als Ergebnis dieser Studienreise folgende Maßnahmen zur Kräftigung des gewerblichen Mittelstandes in Aussicht genommen sind: 1) Vermehrung und weitere Ausgestaltung der gewerblichen Fortbildung- und Fachschulen für Knaben und Mädchen, insbesondere durch Einrichtung von Lehrwerkstätten als Ersatz

oder Ergänzung der Meisterlehre. 2) Ausbildung der Handwerksmeister in Calculation, Buchführung und praktischen Arbeiten in Maschinenwerkstätten durch Abhaltung von Vorträgen, zunächst für Schuhmacher, Tischler und Schlosser. 3) Veranstaltung ständiger Ausstellungen von kunstfertigen Kraft- und Arbeitsmaschinen und Werkzeugen. 4) Bildung und Unterstützung lebensfähiger Rohstoff-, Werk- und Magazin-Genossenschaften. — Die zur Durchführung dieses Programms erforderlichen Mittel sollen durch den nächsten Staatshaushalt bereitgestellt werden.

** Nächsten Montag beginnt unser Laurentiemarkt, einer der unbedeutendsten unserer Jahrmärkte.

** Der gestrige Tag zeichnete sich durch hochsommerliche Wärme aus, denn wir konnten in den Mittagsstunden 23 Grad R. im Schatten konstatiren. Hoffentlich tritt nicht zu schnell wieder ein Um Schlag ein.

** Heute beginnt das Mannschießen unserer priv. Bürger-Schießensilber-Gilde. Die Festordnung legt den Auszug der Gilde nach dem Bürgergarten auf heute Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, den Beginn des Schießens auf Nachmittag 4 Uhr fest. Das übliche Frühstück findet wie bisher am Montag Vormittag 11 Uhr statt. Für den Dienstag Abend ist neben dem Konzert unserer Stadtkapelle ein Brillant-Fest, für den Mittwoch Nachmittag sind Damengesellschaft, Kinderpiele und Konzert in Aussicht genommen. Das Schießen endet am kommenden Donnerstag Nachmittag 5 Uhr mit der Proclamation des Schützenkönigs, worauf um 6 Uhr der Einzug der Gilde erfolgt. Das Fest erhält wie letzter am nächsten Sonntag das nachmittags in Bürgergarten stattfindende Königsfest und den sich anschließenden Königssball seinen Abschluß. Der Schützenwirth, Herr Restaurateur Wehler, wird für die Befriedigung der Bedürfnisse der Festbesucher in anerkennender Weise Sorge tragen.

** Bei dem Eintreffen des Schnellzuges ging gestern Nachmittag gegen 5 Uhr ein Pferd mit mehreren Personen besteszen Wagen auf hiesigem Bahnhofe plötzlich durch und konnte erst in der Nähe der Klaukade wieder zum Stehen gebracht werden. Die Insassen kamen bei der Affaire mit dem Schrecken davon.

** Auf unserer Schutzrücke kommen noch immer Caraboblagen zwischen Fußgängern und Radfahrern vor. Letztere haben oft keine Ahnung davon, daß sie sich auf verbottenen Wege befinden und radeln lustig über den schmalen Sieg, wobei es nicht unterbleiben kann, daß sie, wenn die Brücke nicht gerade menschenleer ist, mit den Passanten in unangenehme Berührung gerathen, wie dies kürzlich wieder der Fall war. Es dürfte deshalb sehr erwünscht sein, wenn sich unsere Polizeiverwaltung veranlaßt sehen wollte, den Radfahrern das Befahren der Schulbrücke durch an jeder Seite anzubringende Warnungstafeln entscheiden zu unterlegen.

** Auf dem gestrigen Wochenmarkt waren Gurken in größerer Menge angefahren und erzielten einen Verkaufspreis von durchschnittlich 1,50 Mk. pro Schock.

** In der Schmalenstraße brach am Freitag Abend das linke Hinterrad eines schweren Waghagens plötzlich zusammen, so daß das Gefährt erst weiterfahren konnte, nachdem ein in der Nähe wohnender Stellmachermeister Erfolg herbeigeführt hatte. Fast zur selben Zeit lud ein Geschirrführer zwischen den Lemmer Schuppen sein Gewand in Folge unvorsichtiger Fahrens auf dem Wege vorzeitig ab und verschaffte sich somit das Vergnügen, nochmals aufzuladen.

** Die von uns oft gerügte Unsitte vieler Kinder, sich an in Fahrt befindliche Geschirre zu hängen, konnte vorgestern Nachmittag wieder einmal recht ernstliche Folgen haben. Am eine in der Weissenfelder Straße in vollem Galop fahrende Kutsche hängten sich vier Kinder im Alter von höchstens 6-8 Jahren, darunter ein Mädchen. Durch irgend einen Umstand fiel plötzlich das Letztere herab und zog sich durch den heftigen Sturz auf das Pflaster erhebliche Hautschürfungen im Gesicht zu. Hinter dem Geschirre her kam in ebenfall's schnellem Tempo ein Radfahrer gefahren. Dieser hätte das Mädchen sicher überfahren müssen, wenn er nicht durch eine schnelle Wendung ihre Rad noch links gebogen hätte. Mogen Eltern ihre Kinder vor dieser recht ählichen Unsitte recht eindringlich warnen.

§ Ein merkwürdiges Zahlenpiel ist anlässlich des Hinscheidens des Fürsten Bismarck festgestellt worden. Setzt man nämlich das Datum seines Geburts- und dasjenige seines Sterbetages den einzelnen Ziffern nach unter einander und addirt die Summe, so ergibt das Resultat die

Jahreszahl seines Alters. Das Exempel stellt sich demnach wie folgt:

Table with 2 columns: Age (1-8) and Birth/Death dates (1. April 1815, 30. Juli 1898).

83 Jahre alt ist Bismarck geworden.

** (Livoi-Theater.) Am Freitag wurde bei mäßig besetztem Hause, aber unter lebhaftem Beifall „Hans Hudebein“ wiederholt. Sonntag Nachmittag bringt eine Volksvorstellung zu kleinen Preisen, in welchem der erwähnte lustige Schwan nochmals zur Aufführung gelangt. Abends wird „Die blinde Braut“ in Scene gehen, ein Stück, das Paris zum Schauplatz seiner Handlung hat und auf einen romantisch gerichteten Geschmack eine große Anziehungskraft ausüben vermag. Morgen findet die Benefiz-Vorstellung für Herrn Mühlberger statt, welcher zu seinem Ehrenabende „Die wilde Rose“ von Nataly von Eichtroth gewählt hat. Wir glauben den Besuch derselben angelegentlich empfehlen zu können, nicht allein um des Beneficianten willen, sondern auch mit Rücksicht auf die Thatfache, daß die allgemein beliebte Verfasserin durch ihr jugendliches unfarm Merloburg angehört. — Von anderer Seite wird uns geschrieben: Das am Montag den 8. d. M. auf unserer Sommerbühne zum Benefiz für Herrn Josef Mühlberger in Scene gehende brillante Lustspiel „Die wilde Rose“ von Nataly Eichtroth ist höchst interessant und durch seinen Aufbau und spannende Handlung ausgezeichnet. Auch viele humoristische Scenen kommen in dem Stück vor, dessen Befehung eine vorzügliche ist. Die wilde Rose findet ihre Vertreterin in Frä. Ida Gild. Die Hauptrollen der Herren liegen in den Händen von Dir. Salih, J. Mühlberger, Marfan und Engelhardt; die Besucher dürfen also am Montag einen sehr amüsanten Abend erwarten.

** Theater. (Engelhardt.) Aus dem Theatereureau geht uns die Mittheilung zu, daß am kommenden Mittwoch der Opern-Director Herr Luigi Venacci vom Scala-Theater in Mailand und die Sängerin Frä. Reich vom Hoftheater in Dresden gastiren werden. Zur Auf-führung gelangt der „Tosca“ von Verdi. Herr Venacci, der sich in den letzten Jahren in der Oper ein vorzügliches Bild voraus; er singt den „Manrico“ in bester Sprache. Frä. Reich singt die „Myscene“, Frä. Haupt-Reich in die „Lorraine“, Herr Pfaffen den „Luna“, Wegen des hohen Aufführungpreises und hoher Gastpfechtung findet die Oper bei erhöhten Preisen statt. Abonnements- und Vereinsбилlets haben für Mittwoch Abend keine Gültigkeit. Alles Nähere in der Dienstadt-Nummer unseres Blattes.

Aus den Kreisen Querfurt und Mersburg.

§ Lützen, 4. Aug. Ende voriger Woche hat in unserer Gegend die Roggenreife begonnen; sie fällt quantitativ überaus reichlich aus und die lange Lagerung hat die Körnerbildung gar nicht beeinträchtigt. Auch Weizen, Gerste und Hafer stehen vortreflich. Wird das Getreide genügend trocken und ohne auszuwaschen unter Dach und Fach gebracht, so dürfte auch der Anbruch recht erfreuliche Resultate ergeben. Die Kartoffeln sehen bis jetzt gut aus; nur auf spät setzenden Feldern zeigen sich infolge der Kälte in den Reihen Lücken. Neben berechtigten mit ihrem feigen Stande zu den besten Hoffnungen. Die Futterkräuter haben sich sehr gut entwickelt, jedoch Futtermangel nicht eintreten kann. Die Obsterte verpricht bei Weizen und Weizen einen kaum mittelmäßigen Ertrag, nur die Plammensbäume haben einen überaus reichen Anhang.

§ Schenck, 5. Aug. Als der in der hiesigen Stadtmühle beschäftigte Geschirrführer Ernst Dreher am Mittwoch seine Reitsche vom Wagen nehmen wollte, wurde er vom Borderrade erfaßt, zu Boden geworfen und überfahren. Er erlitt so schwere Querschnitten, daß seine sofortige Ueberführung in die Halle'sche Klinik erfolgen mußte. — In der unteren Leipziger Straße von einem Geschirre überfahren wurde, am Donnerstag Vormittag das zwei Jahr alte Schöndchen des Schlossers R. Zum Glüh wurde das Kind nicht schwer verletzt. Dem Geschirrführer soll keine Schuld treffen. — Die seit vorigem Sonntag vermisste zwanzigjährige Frl. Schuberth von hier wurde am Donnerstag in der Elster in Weßlich als Leiche aufgefunden. Das junge Mädchen hat die That jedenfalls in einem Anfall von Schwermuth begangen.

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

Vertical text on the right margin containing various small notices and advertisements.

1. Mittheil. 5. Aug. Das am gestrigen Nachmittage über unser Gegend hingehende Gewitter brachte den Fluren Winch, Schalkföth und Landstadt einen starken Regen mit Hagel vermischt. — Für nächsten Sonntag ist in den Amtsbezirken St. Ulrich und Derwünsch die Vornahme von Entearbeiten den ganzen Tag über gefahrt. Auch für den Stadtbezirk Mülchen ist die Arbeit freigegeben.

2. Quersfurt, 4. Aug. Heute Nacht gegen 12 Uhr wurden auf die hiesigen Kirchthür Schmidt und Bielas in der Nähe des Gauschhauses an der Frankfurter Straße drei scharfe Schüsse abgegeben.

Repertoire-Entwurf des Stadt-Theaters zu Leipzig

von Sonntag den 7. bis Sonnabend den 13. August 1898.
Neues Theater. Sonntag „Der arme Jonathan“. — Montag „Der liegende Hölle“. — Dienstag „Hamlet“. — Mittwoch „Inlere von Jaens“. — Donnerstag „Kästel und Grotel“. — Freitag „Ballbiervermittlung. Zum Schluss: „Fürst vor der Schwiegermutter“. — Samstag „Ein Glas Wasser“. — Sonnabend „Der Trompeter von Saltingen“.
Altes Theater. Sonntag „Die offizielle Frau“. — Montag „Las Gefängnis“. — Dienstag „In Civil“. — Donnerstag „Eine tolle Nacht“. — Freitag „Der Opreball“. — Sonnabend „Der Geißel“. — Samstag „Durchs Ohr“.

Wetterwarte.

Vorausichtlich Wetter am 7. August. Zeitweise wolfig, vielfach heiter, warm, stürmische Gewitter, sonst trocken. — 8. August. Ziemlich warm, wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, feine oder geringe Niederfchläge.

Aus Bismarcks Leben.

Bismarck als Wohltäter. Von einem Aler wird der „Nat.-Ztg.“ folgendes mitgetheilt. In der Schlacht bei Königgrätz wurden drei Soldaten beide Augen ausgeschossen. Diese drei blinden Invaliden leben noch heute. Sie sind der jüngere Sergeant Weber (in Wittenberg), Trent in Schöneberg bei Berlin) und Senfberg (in einem Dorfe unweit Potsdam). Obwohl für diese drei Männer vom Staate hinreichend gesorgt ist, so daß sie vor Noth und Entbehrung geschützt sind, ist vom Fürsten Bismarck doch noch ein Ueberiges gethan worden. Als er nämlich nach der Schlacht von diesen Unglücklichen gehört hatte bestimmte er sofort, daß aus seinen eigenen Mitteln eine jährliche Zulage von 300 Mk. an jeden ausgezahlt werde. Und was einst der Graf v. Bismarck begannen, das hat der Fürst v. Bismarck bis zu seinem Tode fortgesetzt.

Bismarck und Schwemmer. Der Schwemmer wurde dem Fürsten durch den Abgeordneten v. Diege-Barby, einen Jugendfreund des Kanzlers, zugeführt. Bismarck wollte von einem Wechsel in der Person seines Arztes lange nichts wissen. Schließlich erlangte man sein Jawort. Als der kranke Staatsmann am dritten Tage der neuen Behandlung eine von Schwemmer nicht erlaubte Speise essen wollte, nahm letzterer ihm den Löffel weg und schüttete den Inhalt durch das Gartensfenster. Bismarck war zuerst ganz verärgert; dann lachte er trotz seiner Schmerzen über dieses energische Eingreifen. Schwemmer hatte ihm imponirt; Bismarck schenkte dem neuen Arzt volles Vertrauen.

Bismarcks Hut. Der Altrichsfänger gehörte zu den wenigen Sterblichen, die schwer einen passenden Hut bekommen konnten. Fürst Bismarck versorgte beispielsweise über eine städtische Kopfwere von 62 Ctm., etwa 6 Ctm. mehr als die Durchschnittskopfwere anderer Menschen beträgt. Hüte von dieser Größe werden aber nur auf Bestellung angefertigt. In der That sind sämtliche von Fürsten getragenen Hüte erst besonders angefertigt worden. Bei den engen Beziehungen des Fürsten zu deutschen Handwerkern letzten letzten eine besondere Ehre darin, dem Fürsten Hüte als Spende zu überreichen. Der Fürst vergelte daher über eine städtische Serie von Kopfwereleistungen der verschiedensten Formen. Typisch für den Fürsten ist der Schlapphut geworden, den er als Gutsbesitzer von Friedrichstr. trug. Als Graf trug Bismarck nur Gehäube. Sehr gern trug Fürst Bismarck den Kitzschthelm von Silber, den man auf den Büchern aus seiner Amtshandlung auch am meisten vorfindet. Der Helm ist infolge seiner unnormalen Größe auch ziemlich schwer.

Gebrauchsmusterschutz kann Patentverletzung sein.

Originalmittheilung vom Patentanwalt Sedlitz, Leipzig. Thatsächlich kann man alle Gegenstände, die an sich unter das Gebrauchsmusterschutzgesetz gehören, gleichwohl oder vielmehr neu sind oder nicht, zur Eintragung in die Gebrauchsmusterschutzrolle bringen lassen, weil das Patentamt eine Prüfung des angezeigten Gegenstandes auf Neuheit überhaupt gar nicht vornimmt.

Es ist aber unter den Gebrauchsmusterschutz-Suchenden best. Schlinghabern vielfach die irrige Annahme verbreitet, daß sie durch die Gebrauchsmusterschutz-Eintragung ein unbefristetes Recht erworben haben, welches ihnen die Verletzung gewährt, den unter Gebrauchsmusterschutz gebrachten Gegenstand ohne Weiteres ganz allein herzustellen, feilhalten oder zu gebrauchen. Diese Annahme ist nicht ganz zutreffend, denn es laßt sich vorfinden, daß ein unter Gebrauchsmusterschutz gestellter Gegenstand bereits früher von anderer Seite unter Patentschutz gestellt wurde und infolgedessen das eingetragene Gebrauchsmusterschutzrecht eine Patentverletzung darstellt. Der Unterschied zwischen Patentgeschütz und Gebrauchsmusterschutz liegt bei dem angegebenen Verhältnis in sehr auffälliger Weise hervor, indem bei einem Patent immer seitens des Patentamtes durch die eingehende Prüfung des Inhaltes des Patentgesuches festgestellt wird, ob durch das neue Geuch frühere Patentrechte verletzt werden, wogegen bei einem Gebrauchsmusterschutzgesuche eine solche amtliche Prüfung nicht stattfindet, sondern die Feststellung ist ganz den betreffenden Parteien überlassen und laßt sich selten zu Protokoll, die für den Gebrauchsmusterschutzinhaber in den meisten Fällen nicht nur mit der Befreiung des Schutzrechtes, sondern auch noch mit der Zahlung der Prozesskosten einigen.

*) Der Verfasser ist gern bereit, den Abonnenten des „Rechtsanwalts“ kostenlos Anstalten auf dem Gebiete des gemeinlichen Schutzrechtes zu erteilen.

Vermisches.

(Die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal) in Leipzig fand am Donnerstag, am Geburtstage der Schlacht bei Weissenburg, in Anwesenheit des Prinzen Friedrich Heinrich, des Vizekönigs, statt.

(Zur Verückung eines Kaiser Friedrich-Denkmal) in Köln. Gemüthliche das vorige Stadtverordnetencolloquium die Summe von 150 000 Mark.

(Hürz.) Georg Cohen, der Sohn eines Arztes in Genu stürzte vom Salebe ob und blieb todt liegen.

(Zum Untergang der „Bourgoigne“.) Die Mittheilungen der beiden getriebenen französischen Fahrgäste der „Bourgoigne“, welche in Alard, das Gerichtsverfahren veranlaßt, die abgebrochene Unterredung wieder zu eröffnen. Beide Herren sind mit einem zu ihrer Befreiung gestellten Bannan nach Havre geehrt, wo sie den Gegenüberstellungen der Leute von der Bemannung bewohnen werden. — Nach einer Drehmeldung aus New-York ist der englische Dampfer „Welferland“ am 31. Juli unter 43° Breite und 60° Länge, 26 männlichen und 2 weiblichen Leuten begegnet, die offenbar zu den Vermissten der Bourgoigne gehören.

(Sommer anhaltenden schweren Gewittern) wurden die nächsten Vororte Berlins am Donnerstag Nachmittag heimgesucht. Das erste Gewitter zog kurz nach 2 Uhr auf und dauerte über eine Stunde. Der dem Ereignis vorangehende Sturm war von elementarer Gewalt und richtete in den Wäldern zwischen Dornburg bis nach Hermsdorf großen Schaden an. Der wolkenbrunnartige Regen überflutete die Straßen, die Vororte und die Gassen und ließ in Feldern und Wäldern bedeutende Schäden. Bei Stolpe verurtheilte die niederfchlagende Wasserfluth einen Bergbau im Kleinen. Ein hoher Sandsturz, von dem gelegentlich der Vornahme von Bauarbeiten ein Theil abgesehen war, stürzte in sich zusammen. Die elektrischen Entladungen haben wenigstens in der Nähe von Berlin Schaden anrichtet, indem ein etwas weniger heftiges Gewitter folgte. Um 4 Uhr nachmittags und von 6-7 Uhr abends. Als bemerkenswerthe Erscheinung ist zu verzeichnen, daß innerhalb des Reichthums Berlins von den elektrischen Entladungen trotz der Nähe des Gewitters nichts bemerkt worden ist.

(Aus Kantonien in der Seimath) Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Kommando der Marine ist der Dampfer des Deutschen Lloyd „Darmstadt“ mit dem Abhängungsantrieb aus Spanien am 4. August in Wilhelmshaven angekommen.

(Abgesirakt.) Man meldet aus Luzern: Gestern nachmittags kurz von der Offizier des Stauer Horn die Touristen Friedrich Gudenheim aus Baden im Anzug und Genuß nach aus dem Anzug ab. Gefreiter war todt, letzterer, welcher sich hitzen, das Abfchurzen an Wurzeln festhalten konnte, wurde gerettet.

(Eine Demonstration gegen Bismarck) erfolgte im Bezirk von Kopenhagen. Der deutsch-amerikanische Director des „Circus de Nord“, Wilhelm Caspar, hatte in einer größeren Kauf verschiedene Schilder vorführen lassen. So lange Mitglieder des dänischen Königshaus auf der Scene präsent wurden, war Alles in Ordnung. Als aber das Wort an den Kaiser des deutschen Reiches erging, brach ein hysterischer Sturm los. Es wurde geschrien, geschrien und geschrien, bis ein anderes Bild gezeigt wurde. Die Kopenhagener Presse meint, daß die Direction eine eminente Dummheit begangen habe, und verlangt kategorisch, daß den dänischen Dänen Bismarck nicht mehr vorgeführt werde.

(Buchholz.) Der Hof. „Zg.“ wird geschrieben: „Allgemein bekannt sind die Redensarten: „Denken Sie Buchholz's sogleich!“ und „Dazu hat Buchholz kein Geld!“ Aber nur wenige wissen, wer der Mann war, der den Anlaß zu diesen gefälligen Worten gegeben hat, und daß er seit genau 100 Jahren mitten in Berlin begraben liegt. Auf dem kleinen Friedhof, der die Zwickstrasse umgibt, erhebt sich über einem Doppelgrab, das die irdische Hülle von Peter von Zwick, einst ein schärfster Denker, der die Indolenz trägt. Dieser Grabstein bedeckt den königlichen Krieg- und Domänenrat Zwick und Hofraths-Kentmeister Johann August Buchholz, der geboren war den 5. April 1706 und den 4. Aug. 1798 entschlummerte. Er diente dem königlichen Hause 71 Jahre, war von seinem König geliebt und seinen Kindern, Verwandten und Freunden wird der die Hebevolle Preis unerschütterlich stehen.“ Dieser Buchholz war der fürstliche Rentmeister Friedrich des Großen, der Gesandte nach Preußen, die ihm nicht notwendig erschienen, mit der Randbemerkung zu versehen pflegte: „Da kennt ihr Buchholz's sogleich!“ oder „Dazu hat Buchholz kein Geld!“

(Wunder in Frankfurt.) Unter dieser Epithete schreibt die „Frankf. Zg.“: „Daß auch in Deutschland noch Wunder geschehen, von denen wir leider nichts wissen, so daß wir erst vom Ausland darauf aufmerksam gemacht werden müssen, das beweist ein in Florenz am 1. 1898 gedrucktes fliegendes Blatt, das soeben an den oberitalienischen Seen zu Tausenden verkauft wird. Es handelt

von einem „Räuber Diebstahl a venulo nella città di Francoforte in Prussia“ und enthält im Auszug Folgendes: Am 6. Juli dieses Jahres wurde in Frankfurt ein großes Fest zu Ehren der heiligen Jungfrau gefeiert, das täglich 20-25 Tausend an einer anstehenden Kränzeit dabei theilnahmen. Räuber Gesellen wurden herbeigeholt, darunter ein fohbares Brillantkloßband — und in feierlicher Prozession umhergetragen. Als nach dem Gottesdienst die Kirche verlassen wurde, gelang es einem verächtlichen Individuum, sich in der Kirche zu verbergen. Als in der Dunkelheit der Pörrer und der Krant noch einmal die Pörrer durch das Gotteshaus machten, bemerkten sie nichts Verdächtiges. Wie nun alles still war, schlich sich der Eindringling zu der Wundertafel hin und ergriff das Brillantkloßband. Da auf einmal fiel das Bild einen tiefen Seufzer aus, diese Thronen begannen aus den Augen zu fließen, und die Glocken lönten von selbst schaurig durch die Nacht. Befürzt eilten die Leute zur Kirche; man sahte noch rechtzeitig den Uebelthäter und schleppte ihn zum Altar. Aber da gelang etwas Wunderbares: Die Jungfrau öffnete ihren Mund und ermahnte die Schaar der Gläubigen, sie sollten für die Befreiung des Räubers arbeiten lassen. Man ließ ihn also laufen; aber er kam nicht weit. Denn kaum war er vor der Thür, als plötzlich eine große Schlange erschien, die ihn umfingerte. Die Schreie des Gepörrigten riefen zahlreiche Leute herbei, darunter auch den guten Pörrer. Aber sie konnten dem Räuber nicht helfen, denn erst nach zwei Tagen ließ die Schlange ihr Opfer los, nachdem sie ihm alles Blut ausgesaugt hatte. Somit ist der Bericht, daß die Schlange eine der berühmtesten Erscheinungen war, wie sie alljährlich im Hochsommer aufzutreten pflegen, wird den Gläubigen vorzuenthalten.

(Elektrizitätsdiebstahl) ist, wie bekannt, nach Erkenntnissen deutscher Gerichte nicht strafbar, weil Elektrizität im Sinne des Strafrechtes keine bewegliche Sache sei. Die Frage und wie die „Rechtliche Anzeiger“ meint dem Verstande des Lesers einschneiden, hat der kantonische Richter entschieden, obwohl auch der Code penal einen Diebstahl nur an beweglichen Sachen kennt. Ein Angestellter, der Elektrizität von einer fremden Zeitung widerrechtlich zu seinem Gebrauche abgeleitet hatte, erhob den Einwand, daß Elektrizität Niemandes Eigenthum, res nullius, sei und nicht als Vertriebsgegenstand geachtet werden könne. — Das Gericht entschied jedoch, daß die Elektrizität eine bewegliche Sache sei, indem es sich vielmehr jede Aneignung von Sachen, die einem Andern gehören, im Sinne hätten. Und wenn es selbst gutdünke, daß die Elektrizität eine res nullius sei, so konnte doch durch die darauf verwendete Arbeit zum Gegenstande des Privateigenthums gemacht werden und sei also aban ein entziehbarer Vertriebsgegenstand, dessen widerrechtliche Aneignung der Code penal mit Strafe bedroht.

(Bismarck im Urtheil der Zeitgenossen.) Die Königin Victoria sah Bismarck zum ersten male, als sie während des Krimkrieges Napoleon II. besuchte und suchte in ihrem Tagebuche zu melden: „Ein echter Preusse, ganz Kreuzritter.“ — Papst Pius IX. nannte seinen heftigen Gegner „den protestantischen Philipp II.“ und sagte ihm, daß ein Befehl des von Berg hinunterrollen würde, um den König zu verhaften. — Kaiser Leo XII. verurtheilte als sein Vorgänger, er habe Bismarck's Größe und die Kraft des von ihm geleiteten deutschen Reiches an, aber „es wird Ihrer Weisheit, so schrieb er dem Kanzler, nicht entgangen sein, welche Macht in der Völkerverwaltung der öffentlichen Ordnung und der Staatsinteressen auf seiner Autorität beruht, die vom heiligen Väter nicht anders, um den König zu verhaften, so hindern ausgesagt werden kann.“ — Lord Beaconsfield gab seinen englischen Kollegen frühzeitig den Wink: „Nehmt euch vor jenem Mann (Bismarck) in Acht! Er meint, was er sagt.“ — Wie ein Sohn der Weltgeschichte mag er erwähnt werden, wie Napoleon III. über den Mann urtheilte, der ihn später nach Wilhelmshöhe schickte: „Bismarck meint alles möglich, was er sagt, aber er ist nicht ernsthaft zu nehmen.“

Militärisches.

(Deutschland.) Unmittelbar nach Formierung der der Herbstübungsstelle sollen, so wird aus Kiel gemeldet, im Besien des Kaisers auf dem Panzerkreuzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ mit Schiffgeschützen größten Kalibers Schießübungen von großer Bedeutung vorgenommen werden.

(Franken.) Im Auftrage der kaiserlichen Regierung hat der Oberst de Weiderts zum Zwecke der Reuebnennung der preussischen Arme in Deutschland Waffenentwürfe in ausgedehntem Maßstabe ausgeführt. Die dem „B. V. G.“ zufolge hauptsächlich bei Krupp in Essen und in Suhl und Solinger Fabriken bewirkt wurden. Ferner hat derselbe Offizier auf Krupp's Germaniawerk und auf der Schiffsbauwerk in Elbing Torpedobootjäger und Torpedobomber bestellt. Oberst de Weiderts, der zu diesem Zweck mehrere Jahre lang in Berlin weilte, ist jetzt über Paris nach Dresden.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 6. August. (H. L. W.) Die „L. N.“ schreiben zu der Todesursache des Fürsten Bismarck, daß derselbe schon seit dem letzten Herbst an den Folgen einer Blutvergiftung gelitten hat, welche auch die größten Schmerzen verursachte. Trotzdem ist es eine lastlose Erfindung daß man die Schmerzmittel des Fürsten bis zur Landstraße vernommen habe. Ebenso unmaßig ist es, daß der Fürst an Wasserjucht gelitten habe. Schon am 18. Oct. v. J. habe Prof. Schwemmer einen Oeide der Familie Bismarck erklärt, man dürfe zufrieden sein, wenn der Fürst seinen Geburtstag noch einmal erlebe; jeder Tag darüber hinaus müsse als Gnadengedanke Gottes angesehen werden. Ein ausführlicher Bericht über die Krankheitsgeschichte soll später vom Professor Schwemmer veröffentlicht werden.

Reklamethell.

Bevorzugt wird von allen Kennern der Soldat. Inhaft von B. Becker in Seelen a. S. 10 Pfd. soje im Reutell. sc. 8 Wf.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 183.

Sonntag den 7. August.

1898.

Zum Tode Bismarcks.

Der Kaiser, so wird an der Spitze des nicht-antlächelnden Theils des „Reichens“, mitgetheilt, versammelte am Donnerstag Vormittag nach der Trauerfeier für den Fürsten Bismarck in der Kirche den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe und die zur Zeit in Berlin anwesenden Staatsminister zu einer Ansprache um sich.

Räthsel über Räthsel geben der „Kön. Ztg.“ die Vorgänge in Friedrichsruh nach dem Tode des Fürsten Bismarck auf. In Friedrichsruh, außerhalb der chinesischen Mauer des Bismarck-Hauses geht alles seinen gewohnten Gang, und nichts, absolut nichts mehr erinnert an das Ereignis der letzten Tage — so wird dem Blatt vom Mittwoch telegraphisch. „Die Soldaten, die naturgemäß bei guter Uebersicht ihre sehr wichtige Aufwachen als eine Art Ferienaufenthalt betrachten, sind lustig und guter Dinge. Auch die Bismarckischen Förster und sonstigen Bediensteten befinden ihre Trauer durch keinerlei äußerer Abzeichen.“ Dem Vertreter des „Newport Herald“ versicherte noch am Montag in Friedrichsruh Dr. Schwening, daß der Sarg so lange wie möglich offen bleiben sollte, damit der Kaiser noch einmal die Züge des Kanzlers betrachten könnte. Die nationalliberale „Westfälische Zeitung“ weist darauf hin, daß bereits Befehle ergangen waren für die geplante große Trauerfeier auf dem Königsplatz in Berlin, die großen Kandelaber in der Mitte des Platzes zwischen Reichstagsgebäude und Siegesallee zu entfernen, da an deren Stelle der Kofajalk errichtet werden sollte. Die erforderlichen Erdarbeiten waren bereits in Angriff genommen worden, wurden aber plötzlich eingestellt, als das Telegramm des Kaisers eintraf. Die „Westfälische Zeitung“ erinnert auch an den Ausdruck Bismarcks gegenüber einem Interviewer, der den glänzenden Wächter rühmte beim Schließen aus Berlin. Da habe Bismarck achtselnd erwidert: „Ja, es war ein Weichengedägnis erster Klasse.“ Nach einer unbeglaubigten Lesart habe er hinzugefügt: „Am liebsten hätten sie mich wohl gleich eingescharrt.“ Sie erinnert ferner daran, daß schon Bismarcks Vater in seiner Abneigung gegen Formen die Geburt seines Sohnes Otto „unter Verbitung des Glückwünschens“ angezeit hatte. Die „Zukunft“ erzählt, daß Bismarck 1894, nachdem er im Januar in Berlin gewesen, einem Gast einmal den Hügel gegenüber seinem Hause gezeigt mit dem Bemerkten: „Da werde ich mich einmal mit meiner Frau begraben lassen, ich hatte auch schon an Schönhausen gedacht, aber hier ist's wohl passender, denn in Schönhausen bin ich doch eigentlich schon lange ein Fremder.“ Am selben Abend habe dann Bismarck bei der Lampe am Familientisch dasselbe Thema weiter ausgeprochen. Er schien sich in humoristischer Ausmalung des feierlichen Rüks, der nach seinem Tode losbrechen würde, nicht genug thun zu können. Frau Johanna schrie auf und rief ganz ängstlich: „Aber Dittchen, wie kannst Du nur so traurige Sachen reden!“ „Liebes Kind“, war die Antwort, „gestorben muß einmal sein, trotz Schwening, und ich will wenigstens rechtzeitig dafür sorgen, daß mit meinem Leichnam kein Unfug getrieben wird. Ich möchte nicht, wie die Berliner sagen, eine schöne Leiche sein; eine Trauerkomödie, so zwischen Vogelwiese und Profession, wäre so ziemlich das Einzige, was mich noch schrecken könnte.“

Der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Kröcher hat am Montag nach Friedrichsruh ein Beileidstelegramm gerichtet, das seine persönliche Theilnahme zum Ausdruck brachte, und hinzugefügt: „Da der Landtag nicht versammelt ist, kann ich einen Auftrag des Abgeordnetenhauses nicht ausrichten, bin aber überzeugt, daß das Haus seiner

Trauer einen sichtbaren Ausdruck verleihen würde, wenn es dazu in der Lage wäre.“

Ein herzliches Beileidstelegramm zum Ableben des Fürsten Bismarck wurde dem Kaiser vom Prinzregenten von Bayern gesandt. Ferner erhielt der Kaiser nach der Nordd. Allg. Ztg. Beileidsgramme vom Kaiser von Oesterreich, vom König von Italien, vom Sultan, vom König von Portugal und von den Präsidenten der südafrikanischen Republik und des Drajesfreistaats.

Ueber Todesahnungen Bismarcks schreibt Gaden in der „Zukunft“: Als Bismarcks Gattin im Herbst 1894 farb, kamen die trüben Stimmungen, die Sehnachtsfeier nach dem Tode häufiger; er murzte, leiste manchmal und manchmal auch laut, gegen die ärztliche Mahnung, die ihn erhalten wollte, und meinte, er habe „hier unten nichts mehr zu suchen und zu finden.“ „Ich bin alt und verbraucht: Das ist meine Krankheit; und dagegen giebt's nur ein Mittel, das ich mir täglich wünsche.“ Jedes Versagen der Gedächtniskraft stimmte ihn zu solchen Sentenzen; und immer lehrte die Angst wieder, elendiglich zum „Zammermann“ zu vergriffen. Wenn beim Aufstehen aus dem Lehnstuhl einmal die Beine „nicht wollten“, oder die quälenden Gesichtschmerzen ihn zwangen, eine fedene oder wollene Matze über den mächtigen Schädel zu ziehen, bis über die weichen, dufstigen Wangen, dann setzte er lächelnd: „Ja — auf dem Dache sitzt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß.“ Und die Hörer konnten noch so lebhaft protestiren, konnten versichern, in seinem Wesen sei keine Greisen Spur sichtbar; es half nichts. Er litt am Leben, litt unfähig unter dem Bewußtsein, daß seinem rastlos arbeitenden Geiste die Körperkräfte entgingen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die spanische Regierung sucht durch Umfrage bei verschiedenen angesehenen Politikern in den amerikanischen Friedensbedingungen zu gewinnen. Wie offiziös aus Madrid gemeldet wird, hat sich die Regierung noch in keiner Weise gebunden hinsichtlich der von den Vereinigten Staaten aufgestellten Friedensbedingungen. Wenn unter den zu Rathe gezogenen Politikern sich die Ansicht zu Gunsten der Fortsetzung des Krieges geltend machen sollte, so würde das Ministerium dem Throne freie Hand lassen.

Die diesjährigen Wahlen der österreichisch-ungarischen Marine sind nach der „Politischen Corr.“ abgeschlossen. Die Combinationen, welche von bevorstehenden Kaisermandaten der Marine und einer Einladung des deutschen Kaisers zu demselben sprechen, sind daher grundlos. Frankreich. Vor Standalsenen der Dreyfusgegner sind selbst die Verathungen wissenschaftlicher Körperschaften nicht mehr sicher. Zu Nantes fand ein wissenschaftlicher Congress statt. Prof. Grimaux, der im Jola-Prozess ein für die Dreyfusfrage günstiges Gutachten abgegeben hatte, sollte in der Eröffnungsrede über Vorklärung sprechen. Ein Theil des Saales ward jedoch von Antisemiten besetzt gehalten. Prof. Grimaux hatte sich kaum auf dem Präsidentenstuhl niedergelassen, als auch schon Rufe „Nieder Jola!“ laut wurden. Der Tumult wurde so groß, daß Grimaux nicht zum Worte gelangen konnte. Als die Ruheherren im Saale Prof. Grimaux am Reden verhinderten, rief der Vizepräsident des Congresses, Professor Reduc: „Jeder versteht den Patriotismus auf seine Art, die Einen, indem sie für die Wissenschaft arbeiten, die Anderen, indem sie die Gelehrten niederbrüllen.“ Der anwesende Abbot Courtil protestirte gegen diese Worte, worauf es im Saale zu Thätlichkeiten kam.

Depsche aus Porto Rico bestätigt, daß Oberst San Martin erschossen wurde, weil er mit seinen Truppen Bonce ohne Kampf verließ. Oberstleutnant Buig beging Selbstmord.

Auf Kuba haben die Spanier Sibara geräumt. Alsbald sind die Aufständigen in die Stadt eingerückt und haben achtzehn Freiwillige getödtet. Die amerikanischen Truppen bei Santiago befinden sich in sehr unglücklicher Lage. Die Führer der Truppen erklärten der „Times“ zufolge dem General Shafter in einer Adresse, die Truppen müßten sofort in die Heimat zurückgebracht werden, wenn man sie nicht umkommen lassen wollte. Die Truppen sollen deshalb baldigst nach den Vereinigten Staaten geschickt werden.

Auf den Philippinen sind nach Briefen aus Manila die aufständigen Tagalen durch Eifer sucht getheilt. Viele weigern sich, die Diktatur Aguinaldos anzuerkennen. Verschiedene Hauptplätze haben sich als unabhängige Cantone gebildet. Die Aufständigen haben 6000 spanische Soldaten und verfügen über 10 000 amerikanische und 4000 von den Niliten herrührende Gewehre.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Auf Ueber-raschungen in Oesterreich bereitet das Budapest Blatt „Magyarorszag“ vor. Danach werden am Sonnabend bereits beide Ministerpräsidenten vor dem Kaiser in Jsch erscheinen, und der darauffolgende Montag oder Dienstag soll eine große Ueberparung bringen. Dieselbe soll nach dem genannten Blatte in der Auflösung des Reichsrathes und der Einberufung eines auf ganz anderer Grundlage basirenden neuen Reichsrathes bestehen. Dieser neue Reichsrath werde aus von den Landtagen der einzelnen Kronländer erwählten Abgeordneten zusammengesetzt sein. Man ist auf dieses wiederholt angekündigte Mittel verfallen, weil die ungarische Regierung nach wie vor auf dem Standpunkt steht, der Ausgleich dürfe nur auf parlamentarischen Wege zu Stande kommen. — Es mag sein, daß diese Meldung eine Combination darstellt aus Anlaß der verschiedenen Ministerreisen der letzten Zeit. Andererseits hat die Annahme große Wahrscheinlichkeit für sich, daß Graf Hun in der That an einen Staatsreich zu erwählten Art denkt. Die nächsten Tage werden darüber Aufschluß geben. — Am Freitag hat sich der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy zu zweitägigem Aufenthalt nach Wien begeben. — Die diesjährigen Mandate der österreichisch-ungarischen Marine sind nach der „Politischen Corr.“ abgeschlossen. Die Combinationen, welche von bevorstehenden Kaisermandaten der Marine und einer Einladung des deutschen Kaisers zu demselben sprechen, sind daher grundlos.

Frankreich. Vor Standalsenen der Dreyfusgegner sind selbst die Verathungen wissenschaftlicher Körperschaften nicht mehr sicher. Zu Nantes fand ein wissenschaftlicher Congress statt. Prof. Grimaux, der im Jola-Prozess ein für die Dreyfusfrage günstiges Gutachten abgegeben hatte, sollte in der Eröffnungsrede über Vorklärung sprechen. Ein Theil des Saales ward jedoch von Antisemiten besetzt gehalten. Prof. Grimaux hatte sich kaum auf dem Präsidentenstuhl niedergelassen, als auch schon Rufe „Nieder Jola!“ laut wurden. Der Tumult wurde so groß, daß Grimaux nicht zum Worte gelangen konnte. Als die Ruheherren im Saale Prof. Grimaux am Reden verhinderten, rief der Vizepräsident des Congresses, Professor Reduc: „Jeder versteht den Patriotismus auf seine Art, die Einen, indem sie für die Wissenschaft arbeiten, die Anderen, indem sie die Gelehrten niederbrüllen.“ Der anwesende Abbot Courtil protestirte gegen diese Worte, worauf es im Saale zu Thätlichkeiten kam.